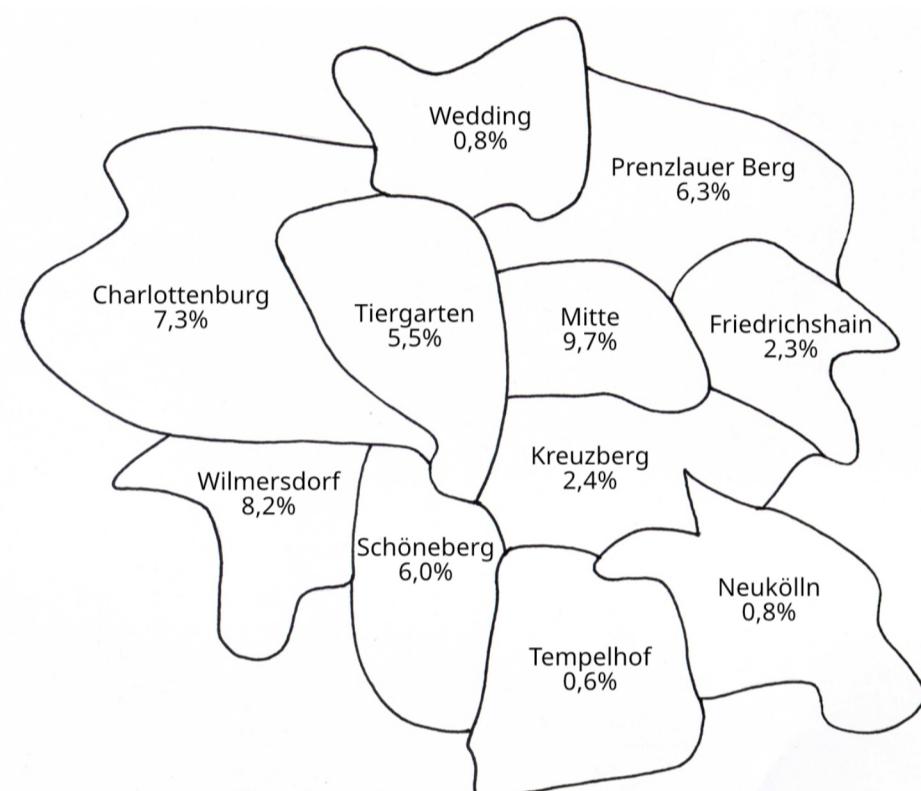




Jüdische Kultur

Deutschland – Berlin, 1890–1930

Berlin war eines der Zentren jüdischer Kultur in Deutschland, viele deutsche Jüdinnen und Juden lebten dort um die Jahrhundertwende. Der durchschnittliche Anteil der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in ganz Berlin lag bei 4,3%, die Verteilung auf die einzelnen Stadtteile war jedoch sehr unterschiedlich.



Michael A. Meyer, Michael Brenner (Hg.) (1997): Deutsch-Jüdische Geschichte der Neuzeit, Band 3: Umstrittene Integration, München: C.H. Beck.

Jüdische Aufklärung

Unter dem Begriff der Haskalah wird im Allgemeinen eine (geistes-)wissenschaftliche und philosophische Bewegung des ausgehenden 18. Jahrhunderts verstanden, die ihren Ursprung in den preußischen Gebieten, vor allem aber in Berlin findet. Diese, auch als jüdische Aufklärung beschriebene, intellektuelle Strömung reformierte das Judentum in Bezug auf sein mehrheitlich christliches Umfeld und öffnete dabei den Zugang zu säkularisiertem Wissen, rechtlicher Emanzipation und Modernisierung. Das Spannungsfeld zwischen Erneuerung und Orthodoxie barg für viele Zeitgenoss:innen ein fruchtbare Umfeld für kritische Auseinandersetzungen mit Identität und liberalem Selbstbild. Eine Folge der Haskalah ist die Erweiterung möglicher Begegnungsräume jüdischer und nichtjüdischer Bürger:innen.

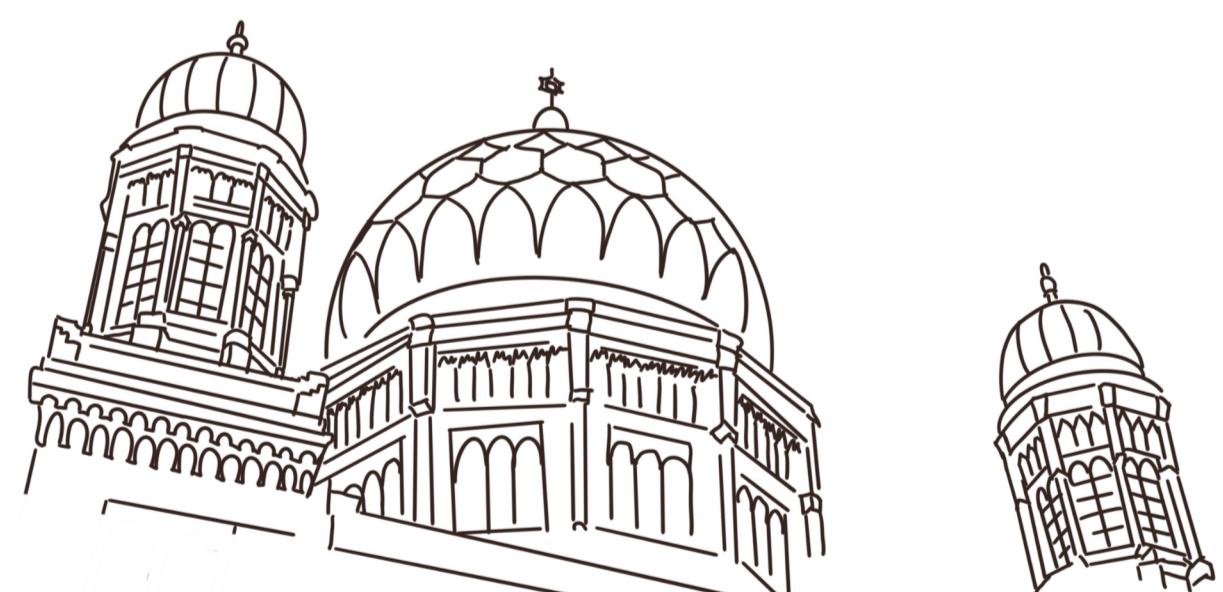
Öffentliche Wahrnehmung

Die assimiliert lebende jüdische Bevölkerung wurde von der Mehrheitsgesellschaft oft nicht als Teil einer religiös-sozialen Minderheit wahrgenommen. Im beruflichen Umfeld traten Juden und Jüdinnen vor allem im aufkommenden Filmgeschäft, dem Betreiben von Kaufhäusern und in Kunst und Kultur in Erscheinung. Aufgrund antijüdischer Ressentiments waren Juden und Jüdinnen allerdings weiterhin in ihrer Berufswahl stark beschränkt.

Der Anteil jüdischer Einwander:innen aus Osteuropa an der Zahl der gesamten jüdischen Bevölkerung lag in Berlin bei 20,8%. Im Gegensatz zur assimilierten jüdischen Bevölkerung waren viele der osteuropäischen Einwander:innen aufgrund ihrer traditionell orthodoxen Erscheinung besonders sichtbar.

Auch das augenfällige Gebäude der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße prägte seit 1866 das Stadtbild Berlins mit.

Die öffentliche Sichtbarkeit des Judentums ist als positive Entwicklung anzusehen, wurde im Rahmen antisemitischer Agitation jedoch auch zur Panikmache genutzt.



Neue Synagoge in Berlin (erbaut 1859-1866)



Weitere Literatur zur Jüdischen Kultur finden Sie in den Regalen sowie im Katalog der Staatsbibliothek:

Erstellt im Rahmen des Seminars „Pelzstehkragen und ‚Bœuf à la mode‘. Die Berliner Modejournalistin, Buchautorin und Salonnière Julie Elias (1866-1943)“, Wintersemester 2022/23

Kuratiert von Benjamin Bonkat, Gabriel Crome León, Paula Rogalski, Henrietta Stark und Annette Wiesenhütter

Ein Kooperationsprojekt der Professur für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Potsdam und der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

